

HIER HAT DIE STADT DIE RUHE WEG

DIE KLEINE PERLE im Westen ist ein Geschenk, das anfangs niemand haben wollte. Der reiche Brite, der vor 150 Jahren die erste jüdische Siedlung außerhalb der Altstadt bauen ließ, musste um neue Bürger werben. Heute ist sie ein kostbares Idyll

TEXT CHRISTA ROTH



Gefragter Zweitwohnsitz: die »Friedliche Wohnstätte« an der Montefiori-Mühle

Und plötzlich hört man: nichts mehr. Nur Vogelgezwitscher und ein leises Brummen, das von der Hebron-Straße empordringt. Die Stille beginnt schon wenige Hundert Meter südlich des Jaffatores. Umgeben von kleinen Parks voller Mandelbäume und Oleandersträucher erhebt sich neben einer 18 Meter hohen Windmühle ein einzigartiger Komplex aus steinernen Wohnhäusern – ohne Geschäfte, Post oder Schule, nicht mal Autos fahren hier. Statt dessen posieren gerne Hochzeitspaare fürs Foto, denn hier ist Jerusalem ein wahres Idyll.

Das sollte Mischkenot Schaananim auch sein: »Friedliche Wohnstätte« lautet die Übersetzung des hebräischen Namens. Genau die wollte der britische Philanthrop Moses Montefiore den Bewohnern von Jerusalem mit diesem ersten Viertel außerhalb der Altstadtmauern schenken. 1860 war die Siedlung fertig, doch aus Angst vor Überfällen wollten seine Glaubensbrüder ihre primitiven Wohnverhältnisse in den engen Altstadtgassen nicht aufgeben. Nur zögerlich fanden sich 30 Familien, die gemeinsam in das längliche Wohnhaus zogen, das von einer mannhohen Steinmauer und fünf gusseisernen

Toren umzäunt war. Anfangs soll Montefiore sogar Geld geboten haben, um Bewohner für einen Umzug in sein neues Viertel zu gewinnen. Doch nach Einbruch der Dämmerung kehrten diese rasch zurück in ihre alten Behausungen. Erst eine Cholera-Epidemie überzeugte die Menschen schließlich, sich jenseits der Stadtmauer anzusiedeln. Mehr Platz, pumpenbetriebene Zisternen, eigene Kleingärten und die benachbarte Windmühle ermöglichten bescheidenen Komfort.

»Unser Spielplatz, das waren all die verwinkelten Gassen«, sagt Pnina Kirshenbaum. In den 1930ern lebten

SPITZENREITER*

*N24 ist laut einer repräsentativen Forsa-Umfrage Deutschlands TV-Sender mit den besten Dokumentationen. Überzeugen Sie sich selbst davon, z.B. mit unserer neuen Doku »In 10 Tagen um die Welt«. Silvester auf N24. N24.de/forsa

IN 10 TAGEN
UM DIE WELT

DONNERSTAG
31.12./20.05



FOTO: © Christoph Karrasch

N24 Die besten Dokumentationen im TV.



»Lange ein Niemandsland«: Gavriel Kertesz hat das Viertel mit umgestaltet

knapp 200 osteuropäische und gut 550 orientalische Juden in Mischkenot Schaananim und der nachträglich angelegten Nachbarschaft Jemin Mosche. »Wir hatten kein fließendes Wasser oder Elektrizität, aber es gab einen großen Zusammenhalt«, erinnert sich Kirshenbaum. Ihre gesamte Kindheit hat die zierliche 81-Jährige hier verbracht. Dann kam der Krieg.

In unmittelbarer Nähe zu arabischen Vierteln wie Abu Tor, am äußersten östlichen Rand des noch jungen West-Jerusalem, geriet die »friedliche Wohnstätte« 1948 unter Beschuss. Um sich geschützter fortzubewegen, riss man Hauswände ein, grub Tunnel. Die Bewohner verwandelten das Viertel wäh-

rend Israels Unabhängigkeitskrieg in eine uneinnehmbare Festung. Pnina Kirshenbaums Bruder Avraham bezahlte dabei mit seinem Leben.

Bald darauf verließen die meisten Bewohner ihre Häuser. Kirshenbaum zog es als Sekretärin nach Tel Aviv. »Die wenigen, die geblieben waren, lebten jahrzehntelang in einem Niemandsland«, erklärt der Architekt und Stadtplaner Gavriel Kertesz. Fenster, die nach Osten zeigten, wurden zugemauert, offene Plätze gemieden.

Türkische Juden brachten Anfang der 1950er wieder Leben in die Siedlung. Und als 1964 Papst Paul VI. Jerusalem besuchte, bekam das Viertel seine erste

asphaltierte Zugangsstraße. Ende der Sechziger, nach dem siegreichen Sechstagekrieg, verpasste Jerusalems Bürgermeister Teddy Kollek dem Ort ein Facelifting: Nach und nach wurde jedes der 135 Häuser restauriert.

Pnina Kirshenbaum kehrte in den Siebzigern als einzige ehemalige Anwohnerin an den Ort ihrer Kindheit zurück. In der Malki-Straße kaufte sie sich ein kleines Häuschen, ihre neuen Nachbarn kennt sie auch nach Jahren kaum – wohlhabende und meistens abwesende Juden aus Nordamerika und Europa haben die mittellosen Einwanderer verdrängt.

Auch Gavriel Kertesz hat sich von der außergewöhnlichen Ruhe nicht abschrecken lassen, im Gegenteil: Der 75-Jährige hat sein Berufsleben der Umgestaltung des Viertels gewidmet, lebt und arbeitet hier. So beobachtete er aus der Nähe, wie sich das Viertel verändert hat: Aus dem alten Langhaus ist ein Gästehaus für internationale Gelehrte, Schriftsteller und Musiker geworden. Man diskutiert im Kongresszentrum nebenan oder musiziert gemeinsam im Jerusalem Music Center. Aus aller Welt kommen Gäste und lassen sich für ein paar Stunden von der ruhigen Seite Jerusalems inspirieren. ■



Christa Roth berichtet seit 2009 immer wieder aus Israel. Einige Wochen lang lebte sie in der Nähe von Mischkenot Schaananim – für sie ist es der idyllischste Teil der Stadt.

MERIAN | MISCHKENOT SCHAANANIM

SEHENSWERTES

1 Bloomfield-Garten

Vor allem im heißen Sommer eine grüne Oase: Der Park zwischen »King David Hotel« und Windmühle ist schattig, gepflegt und bietet reichlich Sitzmöglichkeiten.

2 Windmühle

Die Montefiore-Mühle beherbergt heute ein kleines Museum. Gleich daneben: ein Nachbau mit Originaltei-

len der Kutsche, die den Stifter Montefiore im 19. Jh. durchs Land brachte.
Heinrich-Heine-Str.

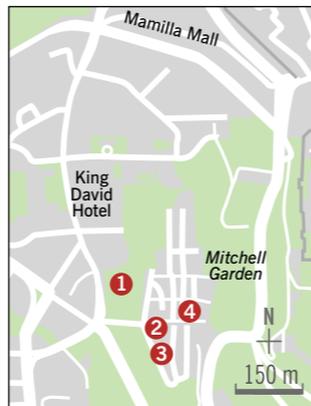
3 Yaels Garten

Schöner und wenig überlaufener Aussichtspunkt südlich der Jemin-Mosche-Straße. Eine Sitzbank erinnert an Pnina Kirshenbaums Bruder Avraham, der bei der Befestigung von Mischkenot Schaananim ums Leben kam.

ESSEN UND TRINKEN

4 Restaurant Touro

Cannelloni mit Kalbfleisch oder Fischtatar mit Wasabi-Erdnüssen: Die gehobene Küche ist mediterran und asiatisch inspiriert – und koscher. Von der Terrasse oder durch die Panoramafenster bietet sich einer der schönsten Ausblicke auf die Altstadt.
Nachon-Str. 2
Tel. 053 7102096
www.touro.rest.co.il



DIE WELT HAT VIELE GESICHTER

AB 2016

xploreTV



Ein Fernsehsender, der die Schönheit der Welt in bester Bild und Tonqualität zeigt. Faszinierende Dokumentationen und Reportagen für Globetrotter und Weltreisende, für Neugierige und Wissensdurstige. Ferne Welten – Ganz nah.

www.planet-tv.de/empfang



PLANET



DER DOKUMENTATIONSKANAL